

# Thorner Zeitung.



Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Beile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Moder bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgors bei Herrn Grahl und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer. Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 177.

Sonntag, den 30. Juli

1893.

## Abonnements-Einladung.

Für die Monate August, September eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „**Thorner Zeitung**“ und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ u. „**Zeitspiegel**“ bei der Expedition 1,34 Mark und bei den Postanstalten 1,68 Mark.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann P. Haberer in **Culmsee** Bestellungen entgegen.  
Die Expedition der „**Thorner Zeitung**“.

## Deutschlands Gegenmaßregeln gegen Rußland.

Deutschland hat nunmehr Gegenmaßregeln auf die Einführung des russischen Maximaltarifs getroffen. Der Bundesrath hat in seiner gestrigen (Freitags-) Sitzung dem ihm vom Reichskanzler vorgelegten Entwurfe einer kaiserlichen Verordnung, betr. Erhebung eines Zollzuschlages für aus Rußland kommende Waaren, zugestimmt. Die Militärverwaltung hat bereits mit der Möglichkeit gerechnet, daß Deutschland sich gezwungen sehen würde, die Zölle gegen Rußland zu erhöhen und dadurch die Einfuhr russischen Getreides zu erschweren oder zu verhindern, und Anlaß zu geeigneten Anordnungen gegeben, um den Folgen vorzubeugen, welche etwa der Ausschluß des russischen Getreides hinsichtlich der Verpflegung der Armen haben könnte. Schon längere Zeit war beabsichtigt, eine möglichst gründliche Schätzung des Broikorns aus der Vermahlung eintreten zu lassen, um zu einer ergiebigeren Ausnutzung des Nahrungsgehaltes des Korns zu gelangen. Es sind nunmehr Versuche mit diesem Verfahren angestellt, die zur Zeit allerdings noch nicht abgeschlossen sind. Erfüllen sich indeß die gehegten Erwartungen, so wird für die Folge eine nicht unwesentliche Ersparnis an Roggen bei der Brotverpflegung der Armee und damit auch eine verhältnismäßige Einschränkung in der Benutzung ausländischen Getreides eintreten. Es sind ferner die Truppentommandos verständigt worden, bei der Verpflegung der Pferde für Futtergebesttheile der regelmäßigen Nation Erbsenmittel verwenden zu lassen. Da hierbei u. a. auch der verhältnismäßig billige Mais in Betracht kommt, dessen Einfuhr hauptsächlich aus Amerika erfolgt, so wird auch durch diese Maßnahme dazu beigetragen werden, daß von der Benutzung russischen Getreides Abstand genommen werden kann. Auch die theilweise Verwendung von Weizen zur Brotverpflegung der Truppen war in Erwägung gekommen. Es ist jedoch von einer solchen Maßregel Abstand genommen worden, weil hierzu wegen der mäßigen Höhe, auf welcher sich die Roggenpreise halten, und mit Rücksicht auf den wahrscheinlich günstigen Ausfall der inländischen Getreideernte ausreichender Anlaß zur Zeit nicht gegeben erschien. — Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer

## Die Ueberraschung.

Von K. V.

(Nachdruck verboten.)

„Bist Du fertig, theure Julie?“  
Der Herr Dr. jur. Fritz Möllner, seit kurzem wohlbestallter Assessor am königlichen Gerichtsamt in der Kreisstadt H., klopfte bei diesen Worten schüchtern an ein Zimmer in der eleganten Wohnung der Frau verwitweten Steuerrath Vollbrecht.  
„Gleich, lieber Fritz“, antwortete eine frische Mädchenstimme im Innern des Zimmers, „Mama sitzt mir noch etwas am Kleide zurecht, Du kannst jedoch immerhin eintreten.“  
Der Assessor verfügte sich auf die erhaltene gnädige Erlaubniß hin in das Zimmer und begrüßte die hier anwesenden beiden Damen, die Frau Steuerrath Vollbrecht, eine wohlkonfervirte Fünfzigerin, und deren Tochter Julie, eine rosige Blondine, die Verlobte Fritz Möllners. Mama nestelte noch ein bißchen an dem Kleide Juliens herum, reichte derselben dann den hellseidenen Sonnenschirm und sagte nun, einen Blick voll mütterlichen Stolzes auf die blühende Erscheinung der Tochter werfend:  
„Jetzt könnt Ihr gehen und Euch die Raritäten des alten Benschhausen ansehen, es wird aber ein nettes Gedränge in den kleinen Zimmern entstehen, halb K. wollte sich ja den Kunstschatz des Sonderlings ansehen!“  
„Jedenfalls werden wir nicht allzu lange bei der Besichtigung verweilen“, entgegnete der Assessor, „Sie wissen, Mama, daß ich heute einen Amtstermin in Reppenbergs abzuhalten habe, so daß ich genöthigt bin, spätestens mit dem Zwei-Uhr-Zuge zu fahren. Ich bin übrigens ein wenig neugierig, was die Sammlungen alles enthalten mögen, die Benschhausen bei Lebzeiten so eifervoll gegen jeden fremden Blick gehütet hat. Doch, bitte Julie, komm!“ — Fritz Möllner reichte seiner Verlobten den Arm — „Mama hat Recht, es könnte ein größeres Gedränge in der Benschhausen'schen Villa entstehen, welche Unannehmlichkeit wir vielleicht vermeiden, wenn wir sofort hingehen, jetzt werden wohl noch nicht so viele Besucher anwesend sein.“  
Das stattiiche junge Paar empfahl sich der Frau Steuerrath

ben vom Bundesrath bereits genehmigten Entwurf einer Verordnung betr. die Erhebung eines Zollzuschlages für aus Rußland kommende Waaren. Begleitet war dieser Entwurf von einer eingehenden Denkschrift, in welcher die Reichsregierung über den bisherigen Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland Mittheilung macht und die Maßregel des Zollzuschlages rechtfertigt. Die Höhe der Zuschlagsabgabe ist mit Rücksicht auf die im Vergleich zu dem russischen Zolltarif geringen Sätze des deutschen Tarifs und im Interesse der Wirksamkeit der Maßnahme auf 50 Prozent der tarifmäßigen Eingangsabgabe bemessen.

## Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat am Donnerstag seine Reise nach England angetreten. — Die Kaiserin, welche z. B. in Wilhelms Höhe bei Kassel weilte, unternahm am Donnerstag mit ihren Kindern zur Feier des Geburtstages des Prinzen Oskar eine Fahrt nach Schloß Wilhelmsthal. Aus demselben Anlaß hatte am Morgen die Regimentsmusik des Infanterieregiments von Wittich (3. Heffisches) Nr. 83 ein Ständchen gebracht.

Eine Nachtweilfahrt zwischen dem deutschen Kaiser und dem Prinzen von Wales soll, der „Liverpool Post“ zufolge, während der nächsten Woche in Cowes stattfinden. Kaiser Wilhelm wird seine Nacht „Meteor“ führen, während die „Britannica“ unter der Leitung des Prinzen von Wales stehen wird. — Außer der Kaiserin Friedrich trifft in Homburg v. d. H., wie von dort gemeldet wird, am nächsten Dienstag der Herzog von Cambridge zu längerem Aufenthalt ein. Ende nächster Woche wird die Ankunft des Prinzen von Wales, sowie der Schwester der Kaiserin, Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, zu mehrwöchiger Kur erwartet.

Fürst Bismarck reist heute, Sonnabend, früh mit Gemahlin zu fünfwöchiger Kur nach Rissingen. Nach vollendeter Kur nimmt der Fürst in Warzin Wohnung. Die kgl. Hofwagen mit Pferden und Bedienung, welche der Prinzregent Luipold von Bayern für den jeweiligen Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Rissingen demselben zur Verfügung stellt, gehen demnächst dorthin ab.

Die deutsche Manöverflotte unter dem Kommando des Vizeadmirals Schröder ist Freitag Vormittag in den Kieler Hafen eingelaufen.

Ein Petersburger Telegramm der „Köln. Ztg.“ betont, dort glaube man, trotz des Maximaltarifs werde die Grundlage zur gegenseitigen Verständigung gefunden werden, besonders bei einer auf beiden Seiten ruhigen Haltung der Presse. In maßgebenden russischen Kreisen fasse die Ueberzeugung Fuß, daß die deutsche Regierung ohne Einberufung des Reichstages die Getreidezölle, wenn auch nur zeitweise, nicht herabsetzen könne. Rußland wünsche aber trotzdem den sofortigen Zusammentritt einer Konferenz in Berlin, mit dem Hinzufügen, wenn der Reichstag später die Beschlüsse der Konferenz nicht gutheißen sollte, sei das eine Sache für sich; alsdann habe Deutschland doch ein freundliches Entgegenkommen gezeigt. Die Nichterfüllung des Wunsches Rußlands auf sofortigen Zusammentritt der Konferenz müsse Rußland als Zeichen mangelnden Entgegenkommens auffassen.

und schlug den Weg nach der Villa des verstorbenen Sonderlings ein. Dies war der alte Herr in der That gewesen, vor längeren Jahren schon hatte er, aus einer fernen Gegend kommend, sein Heim in der durch ihre herrliche Lage weitbekannten Kreisstadt H. aufgeschlagen, wo der Rentner Benschhausen ein kleine Villa mietete. Hier hatte er die ganzen Jahre über in Gesellschaft einer mütterlichen Haushälterin und eines älteren Dieners gehaust, es consequent vermeidend, irgendwie gefällige Beziehungen in der Stadt anzuknüpfen. In jedem er Jahre unternahm er aber wiederholt größere Reisen, von denen regelmäßig mit einer ganzen Anzahl Kisten zurückkehrte, die nach den Andeutungen des alten Dieners allerhand Kunstgegenstände aus den verschiedensten Ländern enthielten. Der größte Theil der von Benschhausen bewohnten Villa sollte allgemeiner Annahme nach mit Sammlungen von Bildern, Vasen, Statuen u. s. w. angefüllt sein, die aber außer den drei Hausbewohnern niemand anders je gesehen hatte, da Benschhausen den Zutritt zu seinen Schätzen ausnahmslos nicht gestattete. Nun war aber der alte Herr plötzlich einem Herzschlage erlegen, und auf Antrag seiner Erben, entfernter Verwandten des unvermählt gebliebenen Einsiedlers, sollten seine Kunstschätze behufs Regulirung der gesammten Erbschaft unter den Hammer kommen. Die Benschhausen'schen Sammlungen standen heute jedermann zur beliebigen Besichtigung offen, die beiden nächsten Tage sollten sie zur Auktion gelangen. Dr. Fritz Möllner hatte seiner Verlobten den Vorschlag gemacht, gemeinsam die Kunstschätze des alten Sonderlings in Augenschein zu nehmen, wobei der Assessor den Hintergedanken hegte, vielleicht einen oder den andern Gegenstand unter den zur öffentlichen Versteigerung gestellten Gegenständen ausfindig zu machen, der sich als Geschenk für Julie eignen könnte.

Einen ähnlichen Plan verfolgte aber auch Julie, als sie lebhaft ihre Zustimmung zu dem Besuche der Benschhausen'schen Sammlungen gab, denn sie gedachte hierbei auf irgend einen Gegenstand zu stoßen, der sich am Ende als Geschenk an ihren Verlobten erwerben ließe.

Als das junge Paar die von Benschhausen bewohnt gewesene Villa betrat, waren erst wenige Personen zur Besichtigung der Sammlungen anwesend, so daß sich Fritz und Julie mit Muße

Die Gerüchte über die Kündigung des lateinischen Münzvertrages erhalten sich und anscheinend nicht mit Unrecht, denn der Bank von Frankreich werden so große Posten Silber zugeführt, daß sie ablehnen muß, alle Beträge aufzunehmen. Dem „B. V. R.“ wird auch bereits aus Paris gemeldet, daß Frankreich thatsächlich die Kündigung beabsichtigt, weil neuerdings große Posten Silber aus Belgien in die Bank von Frankreich einströmen. Die letztere acceptire nur 50 000 Fres. von jedem einzelnen Einzahler pro Tag: dennoch habe sich der Vorrath um 3 1/2 Mill. Fr. vermehrt.

Nach dem der aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle für das Etatsjahr 1892/93 auf Preußen entfallende Antheil auf die Summe von 51 770 737 M. ermittelt ist, wird nach Abzug des der Staatskasse verbleibenden Betrages von 15 000 000 M. der auf Grund des Gesetzes vom 14. Mai 1885 den Kommunal-Verbänden zu überweisende Betrag auf 36 770 737 M. hiermit festgesetzt. Davon entfallen auf Ostpreußen 1 984 072 M., Westpreußen 1 483 053 M., Berlin 3 095 632 M., Brandenburg 2 990 920 M., Pommern 1 919 616 M., Posen 1 773 732 M., Schlesien 4 583 764 M., Sachsen 3 621 083 M., Schleswig-Holstein 2 042 634 M., Hannover 3 093 597 M., Westfalen 2 568 346 M., Hessen-Nassau 2 147 157 M., Rheinprovinz 5 391 106 M., Hohenzollernsche Lande 76 025 Mark.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht eine umfangreiche Zuschrift eines „hoch angesehenen altpreussischen Konservativen“, in welcher unter der Ueberschrift „Konservative und Antisemitismus“ zunächst die Gründe dargelegt werden, welche die Konservativen bewegen, i. B. die Judenfrage in das (Tivoli-) Partei-Programm aufzunehmen. Statt daß aber die radikal-antisemitischen Bestrebungen durch jenes Programm vermittelt worden wären, wuchsen diese Bestrebungen innerhalb der konservativen Partei, genährt theils durch die von langer Hand vorbereitete Politik der „Kreuztg.“, theils durch die Agitationen Stöckers. Es dürfe sich bei den konservativen Forderungen nicht um Judenfeindschaft handeln, die Konservativen dürfen keine Reklame für die Antisemiten machen, denn nicht im Bunde mit antisemitischen Uebertreibungen, sondern im Gegensatz zu ihnen sei das Heil und Gedeihen der konservativen Partei zu suchen. — Der arme Stöcker wird jetzt von allen Seiten im Stich gelassen. Die „reinen“ Antisemiten (Ahlwardt, Werner, Pidenbach etc.) haben sich von ihm losgesagt, weil er ihnen nicht „antisemitisch“ genug ist, und die Konservativen geben dem Hohnprediger a. D. den Laufpaß, weil er ihnen zu „hart Antisemit“ ist.

Auf die Anfrage des Handelsministers bei den Handelskammern und landwirtschaftlichen Vereinigungen inbetr. der projektirten Antwerpener Ausstellung sind bereits Antworten eingegangen und zwar namentlich aus den Kreisen der Eisenindustrie, welche fast durchweg eine Betheiligung an der Ausstellung ablehnen.

Sonntagsruhe. Zu den zahlreichen Gewerben, welche für sich eine besondere Regelung der Sonntagsruhe beanspruchen, sind nun noch die Gasanstalten hinzugezogen.

Reserve-Übungen. In diesem Jahre werden noch

die einzelnen Gruppen der zahlreichen Kunstgegenstände, die hier auf einem verhältnismäßig engen Raume zusammengedrängt waren, betrachtet konnten. Sie hatten bereits mehrere Zimmer durchwandert, ohne daß weder Fritz noch Julie ein zu dem geplanten Geschenk passender Gegenstand aufgefallen wäre, da kamen sie in ein Rabinet, das allerhand Figuren und Statuetten aus Bronze, Silber, Gold, Albat u. s. w. enthielt. Fritz ließ seine Blicke in dem Gemach umherstreifen und entdeckte hierbei eine aus carrarischem Marmor mit peinlichster Sorgfalt gearbeitete und prächtig ausgeführte Gruppe, einen berittenen Indianer darstellend, wie er mit geschwungener Lanze zum Stoße gegen einen riesigen Büffel ausholt, welcher mit gesenkten Hörnern auf Roß und Reiter losstürmt. Mit augenscheinlichem Interesse betrachtete der Assessor die mit frappanter Naturtreue ausgeführte Gruppe und sofort beschloß Julie, dieselbe ihrem Verlobten zu „schenken“. Zehhaft hob sie die Plastik in der Gestalt des Indianers und seines Rosses hervor, wies auf die wunderbare Naturähnlichkeit des Büffels hin und pries auch die sonstigen Vorzüge des Kunstwerkes nach Kräften, welches Lob dasselbe auch vollständig verdiente. Je mehr aber Julie auf die Schönheiten der kleinen Jagdgruppe aufmerksam machte, desto weniger schien ihrem Verlobten die Gruppe zu gefallen, er erhob allerhand Ausstellungen und zog endlich Julie mit sich fort zur Besichtigung einer anderen Collection, innerlich jedoch war er entschlossen, das kleine marmorne Kunstwerk in der Auktion erlösen zu lassen, um mit ihm dann seine Braut zu überraschen, da sie sich offenbar ungemein für die in der That prächtige Jagdgruppe interessirte.

Fritz und Julie verließen bald darauf die Villa wieder und verfügten sich nach der Vollbrecht'schen Wohnung zurück, wo sich der Assessor dann von den Damen mit der Bemerkung verabschiedete, er werde erst im Laufe des nächsten Tages aus Reppenbergs wieder eintreffen. Kaum aber war der Assessor aus dem Hause hinausgetreten, als er den Agenten Bremmelberger, der alle möglichen Aufträge übernahm, aussuchte, um mit ihm den Feldzugsplan, den der Assessor vorhatte, zu besprechen. Der würdige Mann war glücklicher Weise zu Hause; dienstfertig empfing er den Assessor, bot ihm einen Sitz an und fragte nach seinem Begehren. (Fortsetzung folgt.)



einmal Übungen der Reserve bei der Infanterie stattfinden, und zwar vom 15. August ab. Sie sollen 20 Tage dauern und sich auf alle diejenigen Mannschaften der Reserve erstrecken, die nur eine oder gar keine Übung in Reserveverhältnissen mitgemacht haben und demnach zur Landwehr übertreten.

Die Frage der Staffeltarife für Getreide, Mühlen- und Malzfabrikate wird von den Beteiligten nach wie vor als eine offene betrachtet. Die Verstimung über die Fortdauer einer Einrichtung, welche i. B. aus Anlaß der längt gehobenen Theuerung des Jahres 1891 und bloß versuchsweise beschlossen wurde, ist — so meint die „Köln. Ztg.“ — in den preussischen Mittel- und Westprovinzen, in Süddeutschland und Elsaß-Lothringen wegen der sehr fühlbar werdenden Verschlebung und Schädigung bestehender Erwerbsverhältnisse im Wachsen begriffen.

Das bevorstehende Inkrafttreten des russischen Maximaltarifs gegen Deutschland hat eine lebhaftige Steigerung des Verkehrs auf den östlichen Bahnen hervorgerufen, wo die russischen Zufuhren in den letzten Tagen bedeutend an Umfang zugenommen haben. Es erklärt sich dies aus dem Umstande, daß bereits große Partien Getreide neuer russischer Ernte, namentlich auch Hafer, auf nahe Lieferung abgeschlossen sind. Die jetzige Verkehrssteigerung dürfte daher bis zum Monatschluß noch eine weitere Zunahme zu gewärtigen haben.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Leiche des Kriegsministers v. Bauer wurde am Donnerstag in Lemberg mit großem militärischen Gepränge beigesetzt. Erzherzog Leopold Salvator wohnte der Feierlichkeit bei. — Die Ernennung des neuen Kriegsministers erfolgt erst nach den Herbstmanövern. Bis dahin leitet der Stationschef Werkl das Ministerium.

### Schweiz.

Die Schweiz hat einen einem Ausfuhrverbot gleichkommenden hohen Ausfuhrzoll auf Heu, Stroh und Häcksel erlassen.

### Großbritannien.

Das Kriegsgericht in Malta über den Kapitän Bourke und die anderen überlebenden Offiziere des untergegangenen Kriegsschiffs „Victoria“ erkannte dahin, daß der Untergang der „Victoria“ lediglich durch die Schuld des Admirals Tryon herbeigeführt sei und daß der Kapitän Bourke und die übrigen Offiziere von jedem Tadel freizusprechen seien. — Einen heidenmässigen Skandal hat es am Donnerstag im englischen Parlamente gegeben. Es handelte sich um die Schlußberatung der Homerule-Bill. Bei der Beratung eines Antrages, der irischen Regierung einen jährlichen Ueberschuß von 500 000 Ltr. zu verbürgen, hielt der Abg. Chamberlain eine leidenschaftliche Rede, und als er der liberalen Partei den Vorwurf der slavischen Vergötterung Gladstones machte, wurde von den irischen Bänken „Judas“ gerufen. Der Vorsitzende wurde wiederholt angegangen, die „Judas-Rufer“ zu tadeln. Es entstand ein fürchterlicher Tumult. Der Gladstoneaner Logan wurde von dem Unionisten Fischer beim Kragen gepackt und gestochen; die Irländer eilten Logan zu Hilfe, worauf sich eine regelrechte Haueri entpinn, in deren Verlaufe mit Fäusten wild gekämpft wurde. Mehrere Abgeordnete wurden zu Boden geworfen, andere erhielten Verletzungen am Kopfe, vielen gingen die Kleider wie Fegen am Leibe eine wahre Ragenmusik begleitete diesen schmächtlichen Austritt. Schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt und die Spezialdebatte der Homerulebill erledigt. — Die Annexionslust hat jetzt auch England ergriffen. Wie gerüchtheil verlautet, habe die britische Regierung einen Theil der Salomonsinseln im Stillen Ocean annektirt.

### Frankreich.

In der siamesischen Angelegenheit liegen heute mehrere interessante Nachrichten vor. Der englische Botschafter in Paris, Lord Dufferin, hatte am Donnerstag Vormittag eine Unterredung mit dem französischen Minister des Auswärtigen, Develle. Wie verlautet, beabsichtigt Frankreich vor allem die Frage betreffs der Verletzung der Verträge und der nationalen Würde, welche durch das Verhalten Siams Frankreich gegenüber hervorgerufen sei, zu regeln. Die französische Regierung halte fest daran, keine fremde Einmischung in dieser Angelegenheit zu dulden. Die „nationale Würde“ berechtigt Frankreich jedenfalls nicht, in fremde Besitztheile wie diejenigen Chinas einzugreifen, oder Siam zwingen zu wollen, Gebietsheile abzutreten, die ihm von England nur unter der Bedingung überlassen worden sind, daß sie nicht an andere Mächte preisgegeben werden. — Eine sensationelle Meldung bringt die „Vos. Ztg.“ aus London. Darnach sei im siamesischen Streitfall zwischen Großbritannien und Frankreich eine Einigung erzielt, derzufolge Frankreich seinen Anspruch auf den oberen Mekong aufgibt und England das Vordringen Frankreichs am unteren Laufe des Flusses nicht beanstandet. — Es wäre dies eine befriedigende Lösung der siamesischen Frage zwischen diesen beiden Staaten, die wir übrigens gestern schon als sehr wahrscheinlich bezeichneten. — Die Blockade über Bangkok ist nun thatsächlich

verhängt. Frankreich denkt nicht an ein Zurückweichen, die Regierung trifft bereits Anstalten zur sofortigen Abwendung weiterer 1500 Fremdenlegionäre nach Ostasien. Die Truppen in Cochinchina aus Kambodscha erhielten Befehl, in die anstößenden siamesischen Provinzen Angkor und Battambang einzurücken. Wenn Frankreichs Eingriffe sich über den 21. Grad nördl. Breite erstreckt, wird es mit China zusammenstoßen. — Der in Paris weilende siamesische Prinz Bakhona erhielt von seiner Regierung eine Mittheilung, welche eine neue, hoffentlich befriedigende Antwort auf das Ultimatum in Aussicht stellt. — Prinz Duangsaer, Thronfolger von Kambodscha, erklärt, im Jahre 1891 habe ihn der siamesische Minister des Auswärtigen schriftlich aufgefordert, eine Erhebung gegen die Franzosen ins Werk zu setzen. — In der britischen Gesandtschaft in Bangkok fand eine Konferenz zwischen den Vertretern der fremden Mächte, Kaufleuten und den Kommandanten der britischen und deutschen Kanonenboote statt, um die Eventualität einer Erneute seitens der Chinesen zu erörtern. Die Europäer in Bangkok befürchten den Ausbruch von Unruhen.

### Rußland.

Mit der Neubewaffnung der russischen Infanterie geht es noch immer sehr langsam vorwärts. Kürzlich kamen 30 000 Gewehre aus Frankreich in Libau an und 100 000 sollen diesen Herbst nachfolgen. Die russischen Gewehrfabriken arbeiten nach wie vor äußerst mangelhaft. Außer der Garde und einigen Divisionen um Petersburg erhält noch zunächst der Militärbezirk Turkestan vollständig die neuen Gewehre.

### Dänemark.

Die russische Kaiserfamilie wird, wie nunmehr feststeht, Ende August an Bord der Yacht „Polarstern“ in Kopenhagen eintreffen. — Die russische Regierung hat die Kopenhagener Verfert von Burmeister und Wain mit dem Bau eines großen Kreuzers beauftragt. Die Baukosten beziffern sich auf 2 812 000 Mk. — Rette Manneducht herrscht im Kopenhagener Ingenieur-Regiment. Nach einer Veröffentlichung des Kriegsministers wurde im Laufe eines Jahres die Verurtheilung von Mannschaften zu insgesamt 12715 Tagen Quarantierarrest nöthig.

### Serbien.

Auf der Auslandsreise des Königs, auf welcher derselbe mit dem Erbprinzen Milan eine Zusammenkunft haben wird, wird derselben kein Minister begleiten. Die Regentschaft während der Abwesenheit des Königs übernimmt der Ministerrath.

### Rumänien.

Die Ernte in Rumänien vollzieht sich bei günstigstem Wetter. In Qualität ist dieselbe brillant, in der Quantität ist dieselbe des geringeren Anbaues wegen etwas gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Sommerfrüchte und Futter find überraschend gut gerathen.

### Sien.

Eine Rebellion ist im Gebirgsbezirk Huaitchi, Provinz Kuangsi, ausgebrochen. Die Zahl der Aufständischen ist gegen 5000 Mann stark. Die kaiserlich chinesischen Truppen stießen am 5. d. M. auf die Rebellen und warfen sie mit großem Verlust zurück.

## Provinzial-Nachrichten.

— Aus dem Kreise Pr. Holland, 27. Juli. So mancher glaubt, ein Bienenstich sei ungefährlich, allein es giebt Fälle, die doch zur Warnung dienen müssen. Vor kurzer Zeit wurde der Bienen-Jäger aus S. am Halbe gestochen und entging nur mit genauer Noth dem Erstickenstode. Der Mann lag drei Tage hindurch in heftigem Fieber. Ein noch schlimmerer Fall ereignete sich in Liebenau. Eine Bienenfrau, gesund, blühend, in den besten Jahren, wurde von einer Biene ins Gesicht gestochen, nach wenigen Stunden war sie eine Leiche.

— Neustettin, 27. Juli. Ein gräßlicher Todtschlag ist hier verübt worden. Der Arbeiter Achilles befand sich in einem Vergnügungslokal zusammen mit seiner Familie, welcher sich an diesem Abend auch ein ihm verwandtes junges Mädchen angeschlossen hatte. Ein polnischer Schiffer drängte sich in unerlaubter Weise an das junge Mädchen heran, was Achilles natürlich verbot. Es kam zum Streit, in dessen Verlauf der Pole plötzlich ein Messer zog, mit dem er dem Achilles die Schlagader am Halbe und den Hals derart durchstieß, daß Achilles sofort todt zusammenbrach. Der etwa 25jährige Todtschläger ist bereits verhaftet.

— Von der russischen Grenze, 27. Juli. Wie Ostdeutschland, wird auch Polen von zahlreichen Gewittern heimgesucht, die großen Schaden anrichten. Die zündenden Blitze schlagen in ungewöhnlich zahlreicher Zahl. In Pabianice setzte der Blitz eine Scheune in Brand. Obwohl sofort Hilfe kam, brannten doch 17 gefüllte Scheuern nieder. Mehrere Menschen wurden vom Blitze getödtet.

— Wehlau, 26. Juli. Bei dem Gewitter am Sonnabend wurde der auf dem Felde befindliche Hirt R. aus Rodbau vom Blitze erschlagen. Am demselben Tage schlug der Blitz in Agilla in ein Zinshaus, tödtete ein Kind, während ein zweites Kind ebenfalls vom Blitze getroffen wurde, aber noch eine kurze Zeit lebte.

— Pilsallen, 27. Juli. Von einem Hunde als Dieb entlarvt wurde jüngst der Häusler P. in Löpden. Der Dieb wollte in einer dunklen Nacht bei einem benachbarten Gutsbesitzer Heu vom Schuppen stehlen. Auf das Bellen des Kettenhundes eilte der Herr auf den Hof, erhielt aber von dem sich versteckt haltenden riesenstarken Diebe einen so furchtbaren Fausthieb ins Gesicht, daß er betäubungslos zur Erde stürzte, während der Dieb sich Vorhaben ausführte. Als nach einem Vierteljahr der Mann, in welchem der Gutsbesitzer den Dieb nicht vermutete, den Hof passirte, fiel der sonst gutmüthige große Hund, nachdem er die Kette gesprengt hatte, über den Mann her und hielt ihn so lange an der Brust

da keine Sachen, die ihrer Kleinheit wegen in nächster Nähe gesehen werden mußten, und sicher kommt das Ganze zu besserer Wirkung, wenn man es mit einem Blick übersehen kann. — Wände und Decken sind weiß gestrichen, die dekorativen Linien und Ornamente sind mattblau, zum Theil auch vergoldet; die Wirkung dieser Farben ist ungemein freundlich. Die hintere Wandfläche ist, wie die rechte Seitenwand mit gemalten Gobelins bespannt, die von Prof. Gebhardt in München herrühren; dieselben sind meisterhaft gemalt, die Täuschung ist eine vollständige; den natürlichen und charakteristischen Untergrund für diese Male-reien bildet ein graubraunes, eigenartiges Gewebe, dessen Haupt-fäden stark hervortreten, während die feinen verbindenden Längs-fäden kaum zu sehen sind. Den Boden bedeckt ein gelbgrüner, lichtfarbiger Teppich, der von Ernst Gähler in München geliefert ist und der augenscheinlich hinsichtlich der Zeichnung, Wahl der Farben und wohl auch der Qualität kaum hinter echten Smyrna-Teppichen zurücksteht. Die verschiedenen Möbel, Kommoden, Tische und Stühle zc. sind aus der Fabrik von Otto Frickh in München hervorgegangen, die Möbelbezüge aus Damast und schwerem Brokat lieferte die Firma Josef Ebner u. Co., gleichfalls in München; Posamentieren als Galter, Schnüre, Borden zc. hat Ludwig Beck in München gefertigt und der Arbeit aller gilt das Lob, das man immer und immer wieder von erstaunten Beschauern hört: „Wie schön — wie wunderbar schön.“ Da sind auch noch andere Arbeiten, die genannt und belobt werden müssen, ein Ramin, darüber ein geschnitzter und reichvergoldeter Spiegel von F. Radspieler u. Co., welche Firma auch den festen Schmuck geliefert hat: Thüren, Gesimse, Karyatiden, endlich sei auch der Rococo-Plafond erwähnt, ein Werk der Stuckateure Nagga und Glogge in München, der prächtig ist, prächtig wie alles in diesem Räume.

(Schluß folgt.)

fest, bis sich sein Herr genast hatte. Da der gute „Baro“ schon öfters Beweise seiner Treue und Klugheit erbracht hatte, so schloß sein Herr aus diesem eigenthümlichen Benehmen desselben, daß der Mann sich gegen ihn vergangen haben müsse. Seine Ermittlungen waren denn auch von Erfolg gekrönt, und der alte Verbrecher wanderte auf längere Zeit ins Gefängniß.

— Ulft, 26. Juli. Ein geradezu lächerlicher Aberglaube beherrscht nicht nur unsere Landbevölkerung, sondern auch die Stadtbewohner. So schnitten sich z. B. von dem Riemen eines Selbstmörders, den er zum Erhängen benutzt hatte, ganz ansehnliche Leute kleine Stücken herunter in dem Glauben, daß ihnen, falls sie ein solches Stücken in den Weib-beutel, die Bierschale, die Schnapsflasche u. s. w. legen, Weib, Bier und Schnaps zeitweilen nie mehr ausgehen.

— Bromberg, 27. Juli. Auf dem Belzien-Platz hieselbst soll zu Anfang oder spätestens Mitte nächsten Monats die Grundsteinlegung zu dem Denkmal für Kaiser Wilhelm I. stattfinden. Die Mittel zu diesem Denkmal, einem Reiter-Standbild in Bronze, welches Professor Alexander Calandrelli in Berlin modellirt hat, sind von der Stadt, dem Landkreis Bromberg, durch Beiträge der Bewohner sowie durch Festveranstaltungen der Garnison, Bazar, Volksfeste und Konzerte aufgebracht worden. Der Denkmalsplatz wird bereits mit stattlichen gärtnerischen Anlagen geschmückt, auch die Fundamentierungsarbeiten sind im Gange. Das Monument wird auf leichtem Anstieg, der sich bis zu 1 Meter über die Ebene des Platzes erheben wird, errichtet werden und im ganzen eine Höhe von 7 Meter haben. Die Reiterfigur allein ist 4 Meter hoch.

— Strzalfowo, 27. Juli. Die Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußisch-Polen nimmt immer noch zu, denn an manchen Tagen werden 150 bis 200 damit beladene Wagen auf den hiesigen Bahnhof gebracht und dort verladen. Infolge des großen Angebots sind die Preise etwas gesunken, denn während man zu Anfang 3.50 Mark pro Zentner zahlte, erhält man jetzt denselben schon für 3 bis 3.25 Mark. Ein weiteres Sinken der Preise wird nächstens erwartet, da die Futterlieferung noch lange anhalten wird, weil die Wirthschaften in Folge der günstigen Witterung einen sehr reichen Ertrag geliefert haben.

— Posen, 27. Juli. (N. W. M.) Eine heute Abend abgehaltene und äußerst zahlreich besuchte polnische Wählerversammlung behufs Constatirung eines neuen Wahlcomittees verlief unter so fürchterlichem Tumult und Schandal, daß der überwachende Polizeikommissarius sie auflöste. Schon vor Beginn der Versammlung herrschte unter den Massen eine große Erregung. Kaum hatte der Chefredacteur des „Dziennik Poglanski“, Dobrowolski, die Versammlung eröffnet, als Kaufmann Jablonski in leidenschaftlicher Weise erklärte, Herr Dobrowolski hätte hier überhaupt nichts mehr zu sagen, da das Wahlcomite aufgelöst sei. Redacteur Dobrowolski wollte nämlich im Namen des aufgelösten Comittees Bericht erstatten. Als nun der fortgesetzt protestirende Herr Jablonski das Wort vom Vorsitzenden nicht erhielt, begann ein fürchterlicher Tumult. Rufe, wie: „An den Galgen mit dem Wahlcomite und der Hofsache!“, ertönten durch den Saal. Als der Lärm immer toller wurde, löste die Polizei die Versammlung auf. Der Lärm war aber so stark, daß anfänglich außer dem Comittee und den Personen unmittelbar an der Tribüne niemand den Auflösungsbescheid vernommen hatte. Beim Verlassen des Saales rief der Geistliche Dr. Strzyblewski: „Angesichts solcher Scenen muß man sich schämen, ein Pole zu sein.“ Darauf wurde dem Dr. Strzyblewski der Hut eingetrichtert. Jedoch wurde der Huteintreiber durch ein tüchtig frägen Faust an die Stirne fortgeschoben. Der wüthende Lärm setzte sich noch auf der Straße fort. Ein Schuttmann mußte Redacteur Dobrowolski beim Verlassen des Saales vor drohenden Insulten schützen.

— Bissa i. P., 27. Juli. In der Nacht zum 11. Juli wurde in den Geschäftsräumen in der Kaserne der 9. Kompanie des 50. Infanterieregiments am Zeughaufe ein Einbruch verübt. Aus dem Bureau des Feldwebels waren etwa 250 Mark in baarem Gelde entwendet worden. Trotz eingehender Untersuchung hatte man den Einbrecher nicht ermitteln können. Jetzt hat sich nun herausgestellt, daß ein Soldat des 3. Bataillons genannten Regiments, der in jener Nacht am Zeughaufe als Wachposten gestanden, den Einbruch verübt und das Geld gestohlen hat. Letzteres konnte ihm noch bis auf einen kleinen Theil wieder abgenommen werden. Den pflichtvergessenen Soldaten erwartet eine harte Strafe. — Auf originelle Weise gedachte ein im hiesigen Gefängniß am Sonnabend Abend inhaftirter früherer Fleischermeister aus Schrimm seiner Einlieferung in das Gerichtsgefängniß zu entgehen. Derselbe vernichtete, wie der „Pos. Ztg.“ geschrieben wird, während der Nacht seine sämtlichen Kleidungsstücke, jedoch er sich am anderen Morgen dem Polizeisergeanten im adämittigen Gewande präsentirte. Jedoch half ihm auch dies Radikalmittel nicht, denn nach Beschaffung anderer Sachen mußte er doch den verabscheuten Gang nach dem Gerichtsgefängniß antreten.

## Locales.

Thorn, den 29. Juli 1893.

### Thornischer Geschichtskalender.

#### Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

29. Juli 1574. Hans Müller, der dieser Stadt Niederlagerecht mit derben Worten geschmähet, ist zu Gedorfam (Gefängniß) verurtheilt worden.
1734. Die in der Nähe der Stadt liegenden polnischen Korps vom Anhang des Stanislaus Leszcynski ziehen nach dessen Flucht aus Danzig nach Polen ab und wird der lang gehemmte Verkehr zwischen beiden Weichselufern dadurch wieder frei.
30. Juli 1560. Ist Benediktus Morgenstern zum evangelischen Prediger bestellend worden, folgergestalt, daß er moderation gebrauchen, keine Keuerung in den Kirchen anstelle, die Sectarios nicht schmähe und die Disziplin cum seculi magistratus halten solle.
1702. Stellt die Stadt Thorn zu der bei Strassburg aufgestellten Landesvertheidigung 32 Reiter nebst zwei Stücken.

### Armee-Kalender.

29. Juli 1656. Dreitägige Schlacht bei Warschau. Zweiter Tag. Der Große Kurfürst wirft an der Spitze seiner Reiterei die wüthenden Angriffe der Tartaren zurück und setzt sich in Besitz einer das Gelände gegen Praga beherrschenden Anhöhe. Auch die Schweden am rechten Flügel weisen die tartarischen Angriffe blutig zurück. — Gren.-Regt. 1.
1866. Gefecht bei Seibotenreut in Bayern. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zerstreut ein auf dem Marsch befindliches bayerisches Bataillon. — 4. Garde-Regt.; Gren.-Regt. 89; Jäger-Bat. 14; Drag.-Regt. 17; Feld.-Art.-Regiment 24.
30. Juli 1656. Dreitägige Schlacht bei Warschau. Dritter Tag. Die verbündeten Brandenburger unter dem Großen Kurfürsten und Schweden unter König Karl Gustav erklimmen die polnischen Verschanzungen und Praga. Polen und Tartaren stehen in wilder Auflösung. — Gren.-Regt. 1.
1812. Treffen bei Jacobowo im Gouvernament Witebsk zwischen den Franzosen unter Dubinot und den Russen unter Wittgenstein; unentschieden. — Ulan.-Regt. 2, 3.
1870. Vorpöhlengefecht bei St. Arnaud, südlich von Saarbrücken. Die Franzosen werden zur Räumung des dortigen Waldes gezwungen. — Inf.-Regt. 40; Ulan.-Regt. 7.

— Silberne Hochzeit. Das Buchbindermeister Albert Schulz'sche Ehepaar feiert am morgigen Tage seine silberne Hochzeit und gleichzeitig den Tag, an welchem Herr Schulz vor 25 Jahren sich etablirte und Mitglied der Schützengilde und der „Liedertafel“ wurde.

— Militärischer Besuch. Angeführt 60—70 Portepesführer, Zöglinge der Kriegsschule zu Glogau, besuchten gestern unseren Ort, um die Festungswerke und die sonstigen militärischen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Heute begaben sie sich nach Leisnisch.

— Die Garnison Thorn wird infolge der neuen Verstärkung der Friedenspräsenz des Heeres um ein Bataillon Fußpattillie vermehrt.

— Aus dem Jahresbericht der Thorn'schen Handelskammer. Die Handelskammer für Kreis Thorn veröffentlichte soeben ihren Jahresbericht für 1892, welcher mit folgender Einleitung beginnt: Der Verlauf des Jahres 1892 bietet in seinen Ergebnissen auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und des allgemeinen Verkehrs kein befriedigendes Bild und entspricht nicht den gehegten Erwartungen; Klagen über schwierige Erwerbsverhältnisse gegenüber erhöhten Lasten, Abnahme der Kaufkraft der Bevölkerung, bilden die Signaturen des Jahres; unter dem Einfluß der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, die selbst die begründeten Ausfichten auf eine gute Ernte nicht zu heben vermochten, blieb unser Handel und Verkehr in seinen Bewegungen und seiner Entwicklung gehemmt, zumal die russischen Ausfuhrverbote bis zu ihrer Aufhebung weiter nachtheilig auf die Gestaltung unseres Erwerbslebens einwirkten. Die Fortdauer der wirtschaftlichen Absperrung unseres großen Nachbarreiches, welches unser natürliches Hinterland bildet, entzieht dem Handel und der Industrie die



Möglichkeit, sich aus dem Siechtum, dem sie verfallen sind, zu neuer Thätigkeit zu erheben. Bereits im vorjährigen Bericht haben wir unserer Freude vollen Ausdruck darüber, daß die Bundesregierungen in der Wirtschaftspolitik den Weg der Handelsverträge beschritten hatten, der zum Abschluß von Verträgen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien geführt hat; damit ist eine Stabilität in den Zollbeziehungen zu anderen Staaten herbeigeführt worden, auf die der Handel und die Industrie sich stützen kann; wir sprachen die Hoffnung aus, daß diese Verträge sich auch andere Staaten, wie Rumänien und Spanien, mit der Zeit anreihen werden. Im Vordergrund unseres Interesses aber steht der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland, von dem wir mit Recht einen großen Aufschwung für unseren Handel und unsere Industrie, sowie für unser ganzes Erwerbsleben erwarten zu dürfen glauben; um so bedauerlicher ist es daher, daß von gegnerischer Seite, in Verkennung der Sachlage und der in Betracht kommenden Verhältnisse, agitatorisch gegen den Abschluß eines in politischer und in wirtschaftlicher Hinsicht so wichtigen Vertrages, wie desjenigen mit Rußland, vorgegangen wird; wie des öfteren schon nachgewiesen, kann der Landwirtschaft aus der Beibehaltung eines Differentialzölles für Getreide gegen Rußland, der unseren Verkehr erschwert, ein Vorteil nicht erwachsen, weil daraus die Möglichkeit einer besseren Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte nicht erwartet werden darf. Dagegen würde das Nichtzustandekommen eines Handelsvertrages mit Rußland schwere Nachteile zur Folge haben, die in einem weiteren Rückgang des Verkehrs zum Ausdruck kämen; die Kaufkraft der Bevölkerung würde eine weitere Schwächung erfahren, unter der auch besonders die Landwirtschaft schwer zu leiden hätte. Wir hoffen aber zuversichtlich, daß die hohen Staatsregierungen sich durch diese gegnerischen Argumente nicht beirren lassen werden, und ein deutsch-russischer Handelsvertrag dennoch zur Durchführung gelangen wird. — Nach Aufhebung der russischen Ausfuhrverbote, die eine Behebung unseres Verkehrs zur Folge hatte, und als die thatsächlich gute Ernte ihre segensreiche Wirkung auf unser Erwerbsleben auszuüben anfang, wurde die weitere Entwicklung desselben durch den Ausbruch der Cholera in Rußland und Hamburg gehemmt. Wie überall in Deutschland, so hat auch hier das furchterliche Umlageren der Seuche in Hamburg, welche so zahlreiche Opfer an Menschenleben gefordert hat, die regste Theilnahme gefunden. Dank der Fürsorge der königlichen Staatsregierung, im besonderen dem umsichtigen, sachgemäßen und energischen Eingreifen des Staatskommissars für das Weichselgebiet, des Herrn Oberpräsidenten Staatsministers Dr. von Götzer, sind wir von einer Choleraepidemie verschont geblieben; nur einzelne Fälle asiatischer Cholera zeigten sich bei zugereisten Flüchtlingen, die aber eine weitere Verbreitung der schrecklichen Seuche nicht zur Folge hatten; aber dennoch führte die Angst vor derselben zu vielerlei meist übertriebenen beschränkenden Verkehrsbeschränkungen, die unser Erwerbsleben sehr nachtheilig beeinflussen; besonders hart getroffen wurde dasselbe durch die verhängnisvolle Grenzsperrung bei Weichsel und Gollub, wodurch unser Platz von den über genante Grenzen kommenden reichlichen Zufuhren an Getreide und Lebensmitteln aller Art abgeschnitten wurde; Interessenten, die besorgsamste Waare zu empfangen hatten, diese aber bei der Sperrung nicht abnehmen konnten, wurden von empfindlichen Verlusten dadurch betroffen, und die gesamte Bevölkerung hatte unter der entstandenen Steigerung der Preise vieler Lebensmittel, welche unseren Markt von dort her zu versorgen pflegen, zu leiden. Unsere auf Aufhebung der Sperrung gerichteten wiederholten Vorstellungen blieben ohne Erfolg — erst gegen Ende des Jahres wurde die Sperrung wieder aufgehoben.

\* **Viktoria-Theater.** Obgleich das 5-aktige Mojerische Lustspiel „Ultimo“ am gestrigen Abend auf mehrfachen Wunsch zur Aufführung gelangte, war die Vorstellung mangelhaft besetzt. Die Charaktere des Stückes sind harmlos und günstig gewählt: ein wohlbeleibter Kommerzienrath, dessen höchste Lebensweisheit in einem guten Frühstück verortet wird, dann ein ebenso elegant wie unpraktischer Professor der Logik, beide sind mit kontrastirendem Jubelherz versehen, d. h. je mit einer Gemahlin und einem Lächelnden. Die übrigen Personen ergeben sich demnach von selbst, es sind natürlich die zugehörigen Schwiegerkinder, ein alter Onkel, ein Fäustmann, ein Kammermädchen, ein Diener etc. Die Handlung weist zwar kein Uebermaß von Humor auf, fällt aber den Abend trotzdem ganz gut aus. Der Schluß ist etwas überflüssig. Den Mitwirkenden hatte das Stück wohl den größten Theil des Erfolgs zu verdanken. Herr Direktor Hanfing hat selten in einer Rolle so gut gefallen wie in der gestrigen. Auch die Leistung der Emma von Glog war eine durchaus erfreuliche. Mary Köhler als Theresie spielte mit gewohnter Anmuth und Grazie und entzückte von Neuem durch ihr hübschgewandtes sicheres Auftreten. Herr Kirchhoff als Professor Schlegel war eine Glangleistung ersten Ranges. Er verstand seine Rolle durch künstlerische Darstellung über alle übrigen weit zu erheben. Irngard Albrich als seine Frau Pauline und Eveline Weinholz als deren Tochter errieten wohlverdienten Beifall. Herr Hense als der Arzt Berndt war eine tüchtige Leistung. Ebenso zeigte sich Herr Banse als Georg Richter als bevorzugte Kraft; denn obgleich ihm der Sekt im dritten Akte jedenfalls etwas zu stark gewesen war, so war die Wiedergabe seiner Rolle doch insoweit lebendiger Mittelbarkeit der Auffassung und freies, flottes Spiel als tadelloß zu bezeichnen. Herr Fischer als Herr v. Haas spielte gut wie immer. — Am Dienstag hat ein tüchtiges Mitglied unseres Ensemble, Herr Albrich, sein Bestes gegeben, daß „Das Stiefkind“ von Moser, welches er sich gewählt hat, ihm wie alle Stiefkinder einen fröhlichen Erfolg bringe. Die rührige Direction des Viktoria-Theaters stellt uns für morgen (Sonntag) abermals eine große Operette in Aussicht, und zwar wird Mollod's melodisches „Opus „Der Feldprediger““ durchweg neu einstudirt und glänzend ausgearbeitet in Szene gehen. Einen ganz besonderen Effekt verspricht das Finale des zweiten Aktes, wo der Einmarsch der preussischen Landwehr in den kleidamen Uniformen der damaligen Zeit (1812) unter Voranmarsch eines vollständigen Musikkorps stattfindet. Die Hauptpartien liegen in den Händen der Damen Ronda, Thebes und v. Glog, sowie der Herren Kanbauer, Strampfer, Bed, Hanfing. Am Montag geht das reizende Benedikt'sche Lustspiel „Dr. Wespe“ erstmalig in Szene; die Titelrolle wird von dem nunmehr wieder genesenen Herrn Hans Fischer dargestellt werden. Die übrigen Hauptrollen bekleiden sich im Besitze der Damen Probst, Weinholz und Albrich, sowie der Herren Banse, Hense, Albrich und Kirchhoff.

§ **Die Spionensucht bei den Russen** ist sehr groß. Die Grenzwachposten strengen Befehl, auf jeden Luftballon zu schießen. Kürzlich ging ein großer Meteor nieder, sofort knallten auf dem ganzen Gorden Gewehrschüsse, weil die Soldaten einen Luftballon vermuteten. Es ist jedem Luftschiffer zu wünschen, daß er einer russischen Grenzwachpost nicht zu nahe kommt.

§ **Strassenpöbelei.** Die Breitestraße vom altstädtischen Markte bis zur Brückenstraße wird vom Montag ab auf 4 Wochen wegen der Kanalarbeiten gesperrt.

sationsarbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Der Verkehr auf der Straßenbahn wird möglichst aufrecht erhalten.

§ **Eine Wette** zwischen dem Wettläufer Gerhardt, welcher kürzlich auch in Thorn am Bromberger Thor seine Kunst zeigte, und einem Radfahrer wurde am Mittwoch auf dem Herzogsplatz in Königsberg vor einem zu Tausenden erschienenen Publikum ausgetragen. Sie ging dahin, daß der Radfahrer innerhalb 60 Minuten auf einem Pneumatikover der 300 Meter lange Bahn 90 mal durchfahren sollte, wogegen sich Herr Gerhardt anheißig gemacht hatte, während derselben Zeit die gleiche Strecke 60 mal im Lausfchritt zu durchfahren, ohne einmal anzuhalten. Obgleich der Radfahrer seine ganze Kraft eingesetzt hatte und von Anfang bis zu Ende mit seltener Ausdauer die über 3 1/2 Meilen lange Tour durchlief, gelang es ihm doch nicht, seinen Konkurrenten zu schlagen. Herr Gerhardt legte in der verabredeten Zeit von 60 Minuten die 60 Runden gleich 18.000 Meter mit spielender Leichtigkeit und ohne irgend welche Spuren von Ermüdung zurück und schlug den Radfahrer mit 1 1/2 Runden.

§ **Dem schwarzen Frack steht sein Ende bevor.** Die Bekleidungskünstler von Paris haben ihm den Krieg erklärt und die Einführung farbiger Schwalbenfräcke angekündigt. In diesem Bestreben ist den Pariser Schneidern sofort der Brüsseler Modellschneider zu Hilfe gekommen, auch in anderen Großstädten, wie Wien, München etc., hat man für die Frackreformations Partei ergriffen, und so wird wohl in nicht allzuferner Zeit der farbige Frack in Erscheinung treten. Es wird fortan ein farbenreicher Bild werden, so ein Ballaal von bunten Fräcken, man wird statt einer Blumenpracht eine Frackpracht haben. Wir können uns schon denken, wie gar bald ein empfindlicher Modemensch der Dame seines Herzens die Gefühle in der Farbe seines Fracks zur Anschauung bringen wird.

§ **Ferienstrafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde zunächst gegen den Arbeiter Josef Jolowski aus Thornisch Papau wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhandelt. Am 11. Juni fand zu Thornisch Papau ein Tanzvergnügen statt, an welchem sich außer J. die Knechte des Gutes betheiligten. Das Tanzlokal war derart räumlich beschränkt, daß die Theilnehmer nicht alle zugleich tanzen konnten. Aus diesem Grunde forderten die erwachsenen Knechte den erst 15jährigen J. auf, das Tanzlokal zu verlassen. Dessen weigerte er sich aber. Nunmehr ergriff ihn der Knecht Franz Majewski und schob ihn zur Thüre hinaus. Hierbei fiel J. zur Erde. Er zog ein Messer aus der Tasche und versetzte dem Majewski einen Stich gegen die Brust. Legterer fiel, ins Herz getroffen, um und verstarb nach wenigen Minuten. J. ist im Wesentlichen geständig. Er behauptet, daß er durch Mißhandlungen seitens der Knechte zu der That gereizt worden sei. Seine Absicht sei nicht gewesen, dem Majewski zu erwidern, er habe ihn nur an der Hand, mit der Majewski ihn gefaßt hatte, verlegen wollen. Der Gerichtshof billigte ihm mildernde Umstände zu und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Gefängniß. Ferner wurden verurtheilt: der Arbeiter Wladislaus Prawski aus Moder wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten, der Arbeiter Leon Kludarski aus Moder wegen gleichen Vergehens zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiterin Euphrosine Peter aus Scharne wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Scharwerker Albert Haase aus Baiersee wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, welche Strafe durch die Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Scharwerker Gustav Haase daher wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 2 Monat durch die Unterjuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Josef Urmowski aus Kulm wegen schweren Diebstahls, Bedrohung mit Begehung eines Verbrechens und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 10 Monaten Gefängniß und 1jährigem Ehrverlust, die Arbeiterin Katharina Urmowska daher wegen Bedrohung und Begehung eines Verbrechens zu 2 Monaten Gefängniß. Der Schuhmacherehrer Karl Jacobi aus Kulm wurde von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen.

§ **Falsches Geld.** Ein falsches 2 Markstück ist gestern bei der hiesigen Allgemeinen Ortsanwaltschaft angehalten worden. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1883 und das Münzzeichen A. Das Gepräge ist gut bis auf das Innere des Ablers, wo die einzelnen Linien verschwommen sind. Die falsche Münze ist an ihrer Leichtigkeit zu erkennen.

§ **Fahnenflucht.** Der Musketier Paul von der 11. Kompagnie des 21. Infanterieregiments hat sich am 26. d. M. aus seinem Quartier (Rudaker Baraden) entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt, sodaß Verdacht der Fahnenflucht vorliegt.

§ **Gefunden Papiere,** auf den Namen Hugo Schröder lautend, auf der Kulmer Chaussee, Papiere, auf dem Namen des Hölzers Josef Kietzset aus Tarnobrzeg lautend, auf dem altstädt. Markte, ein Portemonnaie mit Inhalt am Militärkirchhofe. Näheres im Polizei-Sekretariat.

§ **Gezinsung auf der Weichsel am 28. Juli.** A. R. R. 2 Trafen 5695 Kiefern Mauerlatten; M. Hornstein durch Großblatt 4 Trafen 2907 Kiefern Balken und Mauerlatten, 631 Eichen Planken, 7571 Eichen eins. und dopp. Schwellen; J. Kaleski durch Brodner 5 Trafen 2322 Kiefern Rundholz, 6 Tannen Rundholz, 3 Eichen Planken, 36 Eichen eins. und dopp. Schwellen; L. Goldhaber durch Dolarski 1 Traft 460 Kiefern Mauerlatten, 250 Kiefern Sleeper, 110 Kiefern eins. Schwellen, 550 Eichen eins. und dopp. Schwellen, 350 Stöbe; J. Höpner 5 Trafen 461 Kiefern Mauerlatten, 888 Kiefern Sleeper, 14 853 Kiefern eins. und dopp. Schwellen, 5834 Eichen eins. und dopp. Schwellen, 1423 Stöbe, 2606 Rundbalken; J. Karpf durch Kozja 1 Traft 107 Kiefern Rundholz, 2181 Kiefern Mauerlatten, 90 Kiefern Sleeper, 270 Kiefern eins. Schwellen, 30 Eichen Rundschwellen, 20 Eichen dopp. Schwellen.

§ **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1.40 Mtr. Das gestern aus Warschau gemeldete Bachwasser scheint für den unteren Stromlauf von keiner Bedeutung zu sein, weiteres Bachwasser ist bis zum Schluß der Debatte nicht angezeigt. Regengüsse scheinen die Ursache dieses vorübergehenden Bachwassers zu sein. — Gestern Mittag fuhr eine Traft oberhalb der Weichselbrücke auf andere Traften und schlug diese auseinander; unterhalb des Hafens wurden bei dem gestrigen Unwetter auch einige Traften auseinandergerissen; heute sind die Dampfer mit dem Bergen der Hölzer beschäftigt.

### Eigene Prath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung“.

Warschau, 29. Juli. Wasserstand der Weichsel heute 2.06 m.

### Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

§ **Samstag, 28. Juli.** Auf der Unterelbe kollidirten gestern zwei Barken, nämlich die norwegische „Mariburg“ und die englische „Buda“. Beide sind schwer beschädigt, ein Boot wurde durch den Unfall getödtet.

— Der von Amerika hier eingetroffene Paddeldampfer „Rehr wieder“ hat 1750 Ballen Hen, welches hier verkauft werden soll, mitgebracht.

§ **Paris, 28. Juli.** Die heute früh 5 Uhr auf dem Quai d'Orsay ausgebrochene Feuersbrunst dauert, trotz der größten Anstrengung der Feuerwehre, fort. Bis jetzt sind 15 große Speicher und eine große Anzahl Privathäuser vernichtet. Der Schaden beträgt 5 Millionen. Eine brennende Front von 700 Metern gewährt einen grauenhaften Anblick. 150 Familien sind obdachlos und mehrere Feuerleute sind verunglückt.

§ **Petersburg, 28. Juli.** Da Rußland mit Oesterreich und Portugal ein prinzipielles Einverständnis wegen des Handelsvertrages erzielt, erfolgt morgen die Erklärung, daß für Oesterreich-Ungarn und Portugal der bisherige Zolltarif bestehen bleibt. Die Unterhandlungen mit Deutschland dauern noch fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

### Wasserstände der Weichsel und Brage.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 29. Juli . . . . .	1.40 über Null.
"	Warschau, den 26. Juli . . . . .	2.83 " "
"	Brage, den 28. Juli . . . . .	3.88 " "
Brage:	Bromberg, den 28. Juli . . . . .	5.14 " "

### Submissionen.

§ **London.** Kgl. Strafanstaltsdirektion. Ausgebot von Arbeitskräften. Mit dem 1. Januar 1894 werden in der Strafanstalt die Arbeitskräfte von ungefähr 75 weiblichen Zuchthaus-Gefangenen, welche gegenwärtig mit Wundsticherei beschäftigt sind, disponibel und sollen daher von Neuem zu derselben oder einer anderen, für weibliche Gefangene geeigneten Arbeit an den Meistbietenden kontraktlich verbunden werden. Ausgeboten sind Maschinen- und Handnäheri, Striderei von Fischnetzen, sowie Untertung von Strumpfwaren. Termin 12. September. Bedingungen 1 M.

### Handelsnachrichten.

Thorn, 29. Juli.

Wetter trübe, schwül.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen wenig verändert, 129.30 pfd. bunt 146/47 M., 132/35 pfd. hell 148/50 M. — Roggen etwas fester, neuer und alter 123.25 pfd. 130/31 M., klammer selbst zu billigen Preisen schwer veräußlich. — Gerste Futterw. 118/21 M. — Erbsen Futterw. 127/31 M. — Hafer ohne Handel.

Danzig, 28. Juli.

Weizen loco unverändert per Tonne von 1000 Kilo. 126/155 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 124 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M. Roggen loco inländ. fester transit unverändert, per Tonne von 1000 Kilo. großkörnig per 714 Gr. inländ. 131 M. bez., Regulirungspreis 714 Gr., lieferbar inländ. 131 M. unterpolnisch 97 M. Spiritus per 1000 Liter, contig. loco 55 1/2 M. Dr. Juli August. 55 1/2 M. Dr., September Oktober 56 1/2 M. Dr., nicht contig. tirt Septbr. Oktbr. 36 1/2 M. Dr.

### Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 29. Juli.

Tendenz der Fondsbörse:	29. 7. 93.	28. 7. 93.
Russische Banknoten p. Cassa . . . . .	213,40	212,30
Weichsel auf Warschau kurz . . . . .	211,50	210,25
Preussische 3 proc. Consols . . . . .	86,20	86,20
Preussische 3 1/2 proc. Consols . . . . .	100,80	100,80
Preussische 4 proc. Consols . . . . .	107,90	107,50
Polnische Pfandbriefe 5 proc. . . . .	66,—	66,—
Polnische Liquidationspfandbriefe . . . . .	63,30	63,70
Westpreussische 3 1/2 proc. Pfandbriefe . . . . .	97,60	97,30
Disconto Commandit Anttheile . . . . .	176,60	177,—
Oesterreichische Banknoten . . . . .	163,75	163,20
Weizen:		
Juli-August . . . . .	162,—	162,20
Sept.-Oktob. . . . .	163,—	163,50
loco in New-York . . . . .	69, 1/2	71,—
Roggen:		
loco . . . . .	147,—	147,—
Juli-August . . . . .	149,—	148,—
Sept.-Oktob. . . . .	150,25	149,75
Oktob.-Nov. . . . .	150,25	150,25
Hafer:		
August . . . . .	47,80	47,90
Sept.-Oktob. . . . .	47,80	47,90
Spiritus:		
50er loco . . . . .	—	—
70er loco . . . . .	35,80	35,90
Juli-August . . . . .	34,40	34,60
Sept.-Oktob. . . . .	34,80	34,90
Weichselsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2, resp. 5 pCt. London-Discont herabgesetzt auf 2 1/2.		

Pfarrer, Lehrer, Beamte etc. empf. allerorten den vorzügl. Holländ. Tabak von B. Beer in Seesen a. Harz. 10 Pfd. lose im Beutel 8 M. franco.

Sonntag am 30. Juli.

Sonnenaufgang: 4 Uhr 18 Minuten.

Sonnenuntergang: 7 Uhr 54 Minuten.

**Photographisches Atelier**  
Kruse & Carstensen,  
Schloßstraße 14  
vis-à-vis dem Schloßgarten.

**Sattler- u. Lackirerarbeiten**  
der  
Krüger'schen Wagenfabrik

habe mit heutigem Tage übernommen. Gleichzeitig bitte die geehrten Herrschaften, mir auch weiteres Vertrauen zu schenken.

F. Wilezyński, Wagenbau r.  
Wagenrenovirungen werden schnell und sauber ausgeführt. (2727)

**Unentbehrlich für Pferdebesitzer**

sind meine Mittel gegen Krupp und Kolik. Für sichere und schnelle Wirkung übernehme ich jede Garantie. Die Mittel sind kinderleicht einzugeben. Alle Schmierer, Salben, Bähungen und Räucherungen fallen fort weshalb die Heilung äußerst bequem, leicht und billig ist; pro Pferd 1—2 M. (1169)  
Ad. Glass in Großb. v. Wormbitt.

**1000 M. zu verleihen.**  
Näheres in der Expedition d. Zeitung.

**Ein wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und Geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig. Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. (98)

**Für Rettung von Trunksucht!**

verfend. Anweisung nach 17jähriger approbirt Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufs- oder sonst. Unter Garantie. Briefen sind 50 Pfd. in Briefmarken beizufügen. Man adressirt: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden.“ (2854)

**Berliner Wasch- u. Platt-Anstalt.**  
Bestellungen per Postkarte.  
**J. Globig, Klein Mocker.**

**Stellung erhält Jeder überallhin**  
umsonst. Fordere per Postkarte St.-Ausw., Courier, Berlin, Westend 2.  
**Aufwärterin von sofort gesucht**  
Zu melden in der Exped. d. Ztg.

**Ein Stamm gesperberte Hühner**  
(vorzügliche Leger), (2856)

**gebrauchter Kleiderschrank**  
find zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Die von Herrn Oberlehrer Dr. Voigt seit 10 Jahren innegehabte Wohnung **Breitestr. 42** ist vom sofort zu vermieten.

In meinem Hause **Schuhmacherstraße 24** sind 2 Wohnungen je 4 Zimmer nebst allem Zubehör vom 1. Octbr. zu verm. Albert Wohlkeil. E. fr. m. Z. z. verm. Araberstr. 3, III.

**Nemisen, Pferdehülle, Kl. Wohnung.**  
Jogl. z. verm. S. Blum, Culmerstr. 7.

**2 Zimmer, Küche, Zubehör, zu vermieten.**  
**Heiligegeiststr. 19.**

**Ein Schlafen**  
mit umfangreichen Kellerräumlichkeiten, zu jedem Geschäftsbetriebe geeignet, in günstiger Lage, Thorn, Bromberger Vorstadt, Pferdebahnhofställe, ist preiswerth zu vermieten. (945)

Thorn, C. B. Dietrich & Sohn.

**Brückenstraße 10** ist die 1. Etage, Brombergerstraße 46 die westliche Parterre-Wohnung und die darüber (1 Trp. hoch) befindliche gleich große Wohnung von 3 Zimmern, Entree u. allem Zubehör vom 1. Oktbr. d. J. ab zu vermieten.  
Julius Kusel.

**Araberstraße 10**  
1. Etage, ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkoven, Keller und Bodenraum von **sofort billig** zu vermieten.  
(286)  
Näh. bei Adolph Leetz, Altst. Markt.

**Eine herrschaftl. Wohn., 5 Zim. u. Zub., 3. Etg. z. v. Culmerstr. 4.**

**Alanen- u. Gartenstraße-Ecke herrschaftl. Wohnung.** (auch getheilt) bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Wadefube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengeloch sofort zu vermieten. (3951)  
David Marcus Lewin.

**1 Wohnung, 3 Treppen, 3 Stuben, Küche u. Zubehör, 1 Wohnung, 1 Treppe, 2 Stuben und Küche vom 1. October 1893 zu vermieten.**  
Nitz, Gerichtsvollzieher, Culmerstr. 20. (2551)

**4 Zimm. Garberstr. 31, 2 Trp. 6 Zimm. Gachestr. 2, 3 Trp., 2 kleine Wohnungen 4 Trp. vermietet.**  
F. Stephan.

**1 bessere, kleine Familienwohnung, III. Etage, Breitestraße 39** von sofort zu verm.

**2 Läden mit Wohn.** zu vermieten (2464) **Elisabethstr. 13.**

**2. Etage, bestehend aus 5 Zim. und Zub., ist v. 1. Oct. zu vermieten.**  
W. Zielke, Copernicusstr. 22.

**2 mittlere Familienwohnungen** mit allem Zubehör zu vermieten, und sogleich zu beziehen. Fr. Endemann.

**Eine kl. Wohnung sofort zu verm.**  
Herm. Thomas, Altstadt. Markt 4.

**Edl. Wohn., 3 Stuben, Schlafab., Entree, Küche, Elkan, Seglerstr. 6.**

**Ein Laden,** zu jedem Geschäft geeignet, schäftlich eign., nebst angrenzender Wohnung v. 1. Oktbr. zu vermieten **Heiligegeiststr. 13.**

**Die von der Druckerei der „Thorner Zeitung“ benutzten**

**Läden-Räumlichkeiten** sind per 1. October cr. zu vermieten.  
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

**1 gut möbl. Zimmer** zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr. r.** in Moder Nr. 4. Block, Fort III.









Donnerstag, den 30. Juli 1893.

## Das corpus delicti.

Von Hermann Horwik.

(Nachdruck verboten.)

Wir befinden uns in dem geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer des Schriftstellers Alfred Berthel. Hohe Büchergestelle machen in dem geräumigen Wohnraume fast die Tapete überflüssig, und die junge Frau, die da vor dem Schreibpulte sitzt und zu dem vollgepropten Regale emporblickt, überkommt es beinahe wie ein Ehrfurchtschauer bei dem Gedanken, daß Alfred, ihr erst vor wenigen Wochen angetrauter Gatte, alle diese Bände, Blatt für Blatt, gelesen hat.

So viel über das ursprünglich höchst zurückgezogene Leben des jungen Paares in die Außenwelt drang, war sein Dasein eitel Glück und Wohne. Die beiden leben wie die Turkeltauben — hieß es allgemein, und besonders diejenigen, die Berthel näher sahen, konnten sich nicht genug darüber wundern, daß der feingebildete Mann mit einem solch einfachen Wesen, wie sein Weibchen es war, so harmonieren konnte.

Berthel erzog sich seine Frau, die er aufrichtig liebte, und sie erwies sich als gelehrige Schülerin.

Die ersten Vormittagsstunden gehörten den Besuchen, die Berthel in seiner Eigenschaft als Redacteur und Theaterreferent zu empfangen hatte.

Es fiel ihr nicht ein, eifertätig zu werden, wenn eine hübsche Schauspielerin mit einem Anliegen zu Alfred kam; sie war seines Herzens eben zu sicher. Freilich, wenn sie zuweilen darüber nachdachte, so mußte sie sich sagen, daß Alfred natürlich nicht diese Morgenvisiten dazu benutzen konnte, einen Seitensprung zu wagen; wußte er doch, daß nebenan seine Frau aufmerksam auf jedes gesprochenen Wort horchte. Fast schien sie es zu bereuen, Alfred davon erzählt zu haben. Wer weiß — wenn er sich unbelauscht genützt hätte — man darf ja seinem Manne trauen. Oft und oft hatte sie das gehört und gelesen. Die sich am sichersten wägen, waren oft sehr getäuscht worden. Und ihr Gatte war so hübsch, und die Gelegenheit so günstig!

Dieser Gedanke, der ihr eines Tages durch den Kopf ge-  
hoben, beschäftigte sie jetzt sehr häufig. „Und die Stunden, die  
außer Hause zubringt, auf dem Theater — vielleicht bei —“

Nein, nein, Unsinn! sie schämte sich fast ihres auf nichts ge-  
ündeten Verdachtes. War er denn nicht immer so ärtlich gegen  
Verbrachte er nicht alle Abende mit ihr, die seltenen Aus-  
men abgerechnet, an denen ihn Berufspflichten von ihrer Seite  
usen? Konnten nicht mitunter fugierte Vorwände sein, um —

Eines Nachmittags kehrte Rosa von einem Spaziergange heim.  
o war nicht da, wie sie ein Blick in sein Zimmer überzeugte.  
e pflegte sie in seiner Abwesenheit seinen bequemen Stuhl  
en gepolsterten Armlehnen vor dem Schreibtische einzunehmen  
i den daselbst angehängten Briefen, Briefen, Manuscripten  
ildern umherzuflöbern. Auch heute wühlte sie in dem vor  
geslapelten Chaos, da fielen ihr zufällig einige Briefe, die  
net unter dem Briefbeschwerer lagen, in die Hände. Glück-

sig mißterte sie die Handschriften der Abresen. Unter dem Ein-  
laufe befand sich auch ein ganz kleines Couvert, das eine Visittarte  
enthielt. Das Couvert war so dünn, daß sie bequem die Paar  
Zeilen hindurchlesen konnte. Doch was war das?

Rosa sprang plötzlich auf und eilte mit dem Brief ans Fenster.  
Sie erblaßte sich, als sie den Inhalt nochmals prüfte und deutlich  
las: „Besten Alfred! Sei so gut, und gewähre der jungen Dame,  
die Dir nicht unbekannt, für heute Nacht Unterkunft in Deinem  
Hause, da ich überfiele.“ Das Folgende konnte sie nicht mehr  
entziffern.

Doch es war genug. Ihre Hand juckte zum Herzen. Das ihr  
bisher unbekannte Gefühl der Eifersucht loberte mächtig in ihr auf.  
Stand da nicht schwarz auf weiß eine Anklage, die zu widerlegen  
ganz unmöglich war? Er sollte einer jungen Dame, die sie nicht  
kannte und von der er ihr nichts erzählt, Unterkunft gewähren?  
Woher wußte sie übrigens, daß er ihr nichts von der Fremden  
bei seiner Heimkehr mittheilen werde? Vielleicht hatte er selbst  
noch keine Ahnung von der Existenz derselben. Sie suchte ihre  
furchtbare Erregung niederzukämpfen und sich zu beruhigen. Sie  
wird es ja bald sehen.

Mit feierhafter Ungeduld wartete sie das Kommen Alfreds  
ab, indem sie jeden Winkel der Wohnung durchsuchte. Das nega-  
tive Resultat regte sie nur noch mehr auf. Noch nie waren ihr  
die Minuten so lang geworden. Wird er sprechen oder schweigen?  
Ihr ferneres Glück hing an dieser Entscheidung.

Endlich kam er. Mit größter Mühe zwang Rosa eine Hei-  
terkeit auf ihr Gesicht, die ganz und gar nicht zu den Vorgängen  
in ihrem Innern stimmte. Sie wollte sich nichts anmerken lassen  
und brachte sogar eine Art Lachen hervor, das ihr erschreckend un-  
natürlich klang, Alfred aber nicht auffiel.

Wald darauf eiferte sich Rosa aus dem Zimmer. Vom  
Nebengemache aus hörte sie, wie er die Couverts aufschloß. Die  
Durchsicht der Briefe währte nicht lange. Rosa's Herz klopfte zum  
Berstehen, als Alfred sein Zimmer verließ. Er proponierte ihr,  
den Abend bei einer befreundeten Familie zuzubringen, der sie  
schon lange einen Besuch schuldeten, und erwähnte mit keiner Silbe  
der jungen Dame, die sie vergeblich aufzufinden sich bemühte. Wo  
konnte dieselbe nur verborgen sein? Das Dienstmädchen zu be-  
fragen, scheute sie sich. Wozu ihre Schmach noch an die große  
Gloste hängen? Der vorgeschlagene Besuch, bei dem sich Alfred  
jedenfalls vorzeitig zu empfehlen im Sinn hatte, um die Unbe-  
kannte nicht allein zu lassen, machte sie gleichfalls stutzig.

Mit dem Aufgebote ihrer ganzen Willenskraft raffte sie sich  
auf, um Toilette zum Ausgehen zu machen. Sie nahm sich vor,  
ihm nicht aus den Augen zu lassen und mit ihm aufzubrechen,  
sobald er sich empfehlen würde.

Doch sie täuschte sich. Alfred blieb und kehrte mit ihr gleich-  
zeitig heim. Er ließ sich nichts anmerken und war gesprächig und  
liebenswürdig wie immer. Erst beim Abendessen fiel ihm die  
außergewöhnliche Blässe Rosa's und ihre Einflüsterung auf. Seine  
Fragen beantwortete sie nur ausweichend. Es ärgerte sie, daß er

noch Spott mit ihr trieb und den Unbefangenen spielte. Doch er  
konnte ja keine Ahnung davon haben, daß sie um sein Geheim-  
niß mußte.

Er ließ nicht nach mit Fragen und bestärkte sie schließlich  
derart, daß ihr die Thränen in die Augen traten. Er hatte sich  
ihr genähert und wollte ihre Hände erfassen. Aber sie stieß ihn  
heftig von sich.

„Lass' mich“, kam es schmerzgepreßt von ihren Lippen.

„Ja, was hast Du denn, Rosa? Ich verstehe Dich nicht!“

„Glaub' ich wohl; geh' zu Deiner, Gott weiß wo, versteckten  
Dame, die wirst Du vielleicht besser verstehen!“

Berthel starrte sie verständnislos an. Er hatte offenbar nicht  
begriffen, was sie meinte.

„Dame?“ fragte er höflich verwundert, „was für eine Dame?“

„Verteile Dich nur, aber ich weiß alles.“

„Alles, ich weiß nichts.“

„Run so will ich Deinem schwachen Gedächtnisse zu Hülfe  
kommen. Hast Du heute Nachmittag eine Visittarte unter Couvert  
erhalten? Ja oder nein?“

„Visittarte? Ja, ja, ganz recht und —“

„In der Dir eine junge Dame —“

Weiter kam sie nicht, denn Berthel, der mit einem Male den  
Zusammenhang errathen hatte, war in ein derartiges Gelächter  
ausgebrochen, daß er unfähig war, etwas zu sprechen. Als sich  
der Anfall ein wenig gelegt hatte, sagte er:

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Dir nichts davon erzählt  
habe, daß ich heute einem schönen Mädchen über Nacht Unterstand  
gewährte. Ich will das Veräumte nachholen und Dir die be-  
rückende Sirene sogleich in aller Form vorstellen.“

Damit eilte er aus dem Zimmer, um sofort wieder zurückzu-  
kehren. In seiner Hand hielt er voluminöses Etwas, das alles  
eher vermuthen ließ, als die angekündigte Schönheit. Während er  
die es umgebenden Papierhüllen löste, sagte er vorstellend: „Meine  
eifertätigste kleine Gemahlin, Frau Rosa Berthel — „Eine junge  
Dame“, Studie, gemalt von meinem Freunde Anselm Glümer für  
die internationale Kunstausstellung.“

Wie Schuppen fiel es der erleichtert aufathmenden Frau von  
den Augen. Sie stürzte auf Alfred zu, und unter Lachen und  
Weinen warf sie sich an seine Brust.

„Aber sage mir nur“, fragte sie halb schmolend, halb schüch-  
tern. „Wie kam es, daß du dieser „jungen Dame“ Unterkunft  
gewähren mußtest?“

„Freund Glümer wechselt seine Wohnung, und da hat er  
mich“, erklärte der Gatte, „seiner Dame Unterkunft zu gewähren,  
bei mir, dachte er, wäre sie am besten aufgehoben.“

Beschämt lehnt das Fräulein den Kopf an des Mannes Brust.  
„Und woher wußtest Du denn eigentlich von der Existenz  
dieser gefährlichen Nebenbuhlerin?“

„Ich — ich habe . . . ich will es gewiß nie wieder thun!“

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.



